



BIANCA IOSIVONI ist eine der beliebtesten und erfolgreichsten New-Adult-Autorinnen Deutschlands. Seit Jahren macht sie ihre Leser*innen mit ihren Romance-, Fantasy- und Romantic-Thrill-Geschichten süchtig und sorgt für ausverkaufte Lesungen und endlose Signierschlangen. Bücher wie *Sorry. Ich habe es nur für dich getan* oder die *Canadian-Dreams*-Trilogie landeten auf Anhieb auf Platz 1 der SPIEGEL-Bestsellerliste. Mit der Neuauflage ihrer allerersten Romantic-Suspense-Reihe beweist Bianca Iosivoni, dass sie schon immer ein besonderes Gespür für unwiderstehliche Spannung hatte.

Außerdem von Bianca Iosivoni lieferbar:

SORRY. Ich habe es nur für dich getan

Die *Canadian-Dreams*-Reihe:

Golden Bay. How it feels

Golden Bay. How it hurts

Golden Bay. How it ends

bad vibes. Deine Geheimnisse sterben nie

Die *Silver-Lights*-Reihe:

Silver Lights. The more I hate you

Silver Lights. The more I love you

Die *HUNTERS*-Reihe:

Forgetting You

Trusting You

Losing You

BIANCA IOSIVONI

LOSING YOU

Hunters

Band 3

ROMAN

Überarbeitete Neuauflage

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

1. Auflage

Dieses Werk erschien erstmals 2015
unter dem Titel *HUNTERS – Special Unit: Verloren*
Copyright © 2026 by Penguin Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produktivsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Dieses Werk wurde vermittelt
durch die Langenbuch & Weiß Literaturagentur.
Umschlaggestaltung: www.buerosued.de
Satz: GGP Media GmbH, Pößneck
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany 2026
ISBN 978-3-328-11447-5
www.penguin-verlag.de

Liebe Leser*innen,

dieses Buch enthält potenziell belastende Inhalte.
Deshalb findet sich auf S. 381 eine Content Note.
Achtung: Diese enthält Spoiler für die gesamte Handlung.
Wir wünschen allen das bestmögliche Leseerlebnis.

Bianca Iosivoni und der Penguin Verlag

1. Kapitel

Riley

Jede Entscheidung hatte Konsequenzen. Selbst die kleinste, wie etwa, ob man pünktlich zum Weckerklingeln aufstand oder liegen blieb, zu Hause seinen Kaffee trank oder sich einen Coffee-to-go kaufte, hatte Folgen. Die größten Konsequenzen hatte es jedoch, wenn man sich dafür entschied, den Abend mit einem ganz bestimmten NSA-Agenten zu verbringen, und dieser Abend erst am nächsten Morgen endete.

Spät. So spät, dass ein vernünftiger Mensch gar nicht erst zum Flughafen aufgebrochen wäre, weil die Chance, den Flieger doch noch zu erwischen, gegen null ging.

Ich hingegen? Ich rannte durch das Terminal, als würde mein Leben davon abhängen. Mein Rucksack polterte mit jedem Schritt gegen meinen Rücken und die Laptoptasche schlug an meine Hüfte.

Vor der Anzeigetafel kam ich schlitternd zum Stehen. Meine Sneakers verursachten einen quietschenden Laut auf dem gewienerten Boden und ich verzog das Gesicht.

Fieberhaft überflog ich die Abflugzeiten und fluchte

innerlich. Vier Minuten, bis das Gate schloss und mein Flugzeug ohne mich starten würde.

Da arbeitete ich drei Monate lang mit hochexplosiven Stoffen und führte eine kontrollierte Detonation nach der anderen durch – doch was mich wirklich ins Schwitzen brachte? Das war die Tatsache, dass ich gleich meinen Flug verpassen würde.

Ich sprintete los, vorbei an der Gepäckabgabe und bis zum Sicherheitscheck. Nacheinander warf ich Tasche, Rucksack und Jacke in die Kontrollbox, legte Armbanduhr und Handy ab und zog mir die Schuhe aus. Während die Kiste in der Durchleuchtungsanlage verschwand, marschierte ich durch den Metalldetektor.

Ein lautes Piepen vermischte sich mit meinen schnellen Atemzügen.

Ich schloss die Augen. Natürlich. Als ob ich irgendwelche Waffen oder Sprengstoffe am Körper tragen würde. Dennoch stellte ich mich brav an die Seite und streckte die Arme aus, damit die Dame von der Flugsicherheit mich per Handsonde kontrollieren konnte.

In Gedanken zählte ich die Sekunden.

Ein neuer Fall hielt die HUNTERS seit ein paar Wochen auf Trab und ich wollte rechtzeitig vor Ort sein, um mein Team zu unterstützen. Doch das würde ich nicht schaffen, wenn man mich am Flughafen wie eine potenzielle Terroristin behandelte.

»Seattle also, hm?«, fragte der männliche Mitarbeiter, der einen Blick auf mein Ticket warf.

Ich nickte knapp.

»Privat oder beruflich?«

»Beides.« Ich drehte mich um und ließ mich von hinten abtasten. In der Kontrollbox vibrierte mein Handy mit einer neuen Nachricht.

Einmal. Zweimal.

In Situationen wie diesen bereute ich es, nicht wie meine Kindheitsfreunde Lexie und Logan Ryder zum Militär gegangen zu sein. Als Soldat hatte man diese Probleme auf Reisen nicht. Doch obwohl ich für die Hunting Unit for National Terrorism and Endangerment RiskS arbeitete, galt ich für den Rest der Welt als Zivilistin. Oder in diesem Fall als mögliche Attentäterin, so lange wie diese Kontrolle dauerte.

»Dann wünsche ich Ihnen einen angenehmen Flug.« Der Mann nickte mir zu und die Mitarbeiterin mit der Handsonde trat zurück. *Na endlich.*

Schnell nahm ich meine Sachen an mich und rannte in Socken zum richtigen Gate. Alle anderen Passagiere waren bereits eingestiegen, als ich es endlich erreichte und mein Ticket einer irritierten Stewardess in die Hand drückte. Während diese meine Unterlagen prüfte, schlüpfte ich wieder in meine Sneakers und eilte anschließend weiter ins Flugzeug.

Während ich meinen Platz suchte, versuchte ich die Blicke der anderen Passagiere zu ignorieren, die nur auf mich gewartet hatten. Seufzend ließ ich mich in meinen Sitz am Gang neben einem der Notausgänge fallen. Geschafft.

Ein erneutes Vibrieren erinnerte mich daran, dass neue Nachrichten auf meinem Handy auf mich warteten. Ich zog es aus meiner Hosentasche und entspernte den Bildschirm.

Logan:

Wo steckst du? Seit du weg bist, ist Tyler noch unausstehlicher als sonst und Lex fängt an, sinnloses Zeug vor sich hin zu brabbeln ... Oh, und der Kontrollraum ist in die Luft geflogen. Ich war's nicht.

Ich biss mir auf die Unterlippe, kam jedoch nicht gegen das Grinsen an, das sich auf meinem Gesicht ausbreitete. Das war so typisch Logan, dass ich ein wehmütiges Ziehen in meiner Brust verspürte. Ich konnte ihn förmlich vor mir sehen, wie er im *Falcon's Eye* saß, der Bar, die das Team zur Tarnung betrieb, bequem zurückgelehnt und die Füße auf dem Tisch, während er diese Nachricht schrieb.

Riley:

Mein Flieger landet in 3h in Seattle. Haltet durch! Rettung ist unterwegs.

Ich schickte die Nachricht ab und öffnete die nächste.

Daniel:

Das mit dem Frühstück üben wir noch mal. Das Angebot meiner Leute steht weiterhin, aber denk nicht zu lange darüber nach. Spätestens bei unserem nächsten Essen will ich eine Antwort von dir.

Mehrere Minuten vergingen, in denen die Stewardess die Fluggäste dazu aufforderte, sich anzuschnallen und ihr

Handgepäck zu verstauen. Minuten, in denen ich nur mein Smartphone anstarren konnte, bis der Bildschirm schwarz wurde.

Seit Tagen hatte ich an nichts anderes als an Daniels Angebot gedacht, ohne zu einer Entscheidung gekommen zu sein. Denn eine Entscheidung würde bedeuten, dass sich mein ganzes Leben änderte – oder es für immer gleich blieb.

Und ich war für keine der beiden Varianten bereit.

2. Kapitel

Riley

Wenige Stunden später hielt das Taxi am Pioneer Square und ich bezahlte den Fahrer. Seattle begrüßte mich mit tiefgrauen Wolken und Regenwetter. Ich zog den Kragen meines dunklen Mantels hoch und rannte über die Straße. Mittlerweile war es Nacht geworden und das blaue Logo des *Falcon's Eye* leuchtete in der Dunkelheit auf. Durch eines der Fenster erkannte ich Leeroy O'Connor hinter der Theke und blieb verblüfft stehen.

Der Berater, den uns das USSOCOM an die Seite gestellt hatte, war einer der ersten HUNTERS gewesen und verbrachte seine Zeit überall in der Zentrale – nur nicht als Barkeeper hinterm Tresen. Ein schneller Blick durch den Raum verriet mir, dass niemand vom Hauptteam anwesend war. Die beiden Kellnerinnen halfen aus, ohne zu ahnen, was sich mehrere Meter unter ihnen befand.

Statt die Bar zu betreten, wählte ich einen anderen Weg und umrundete das Backsteingebäude. Im Hinterhof angekommen, blieb ich abrupt stehen. Das Garagentor, hinter dem sich bestimmt ein Dutzend Autos verbargen,

stand weit offen. Trotz des prasselnden Regens hörte ich das unverkennbare Dröhnen eines Motors aus dem Inneren. Zwei Sekunden später hielt ein grau-schwarzer Plymouth Barracuda mit knallig orangefarbenem Seitenstreifen neben mir.

Die Beifahrertür wurde geöffnet und Logan Ryder lehnte sich über den Sitz. »Steig ein.«

Obwohl ich keine Ahnung hatte, was los war, kletterte ich auf den Beifahrersitz, ohne Fragen zu stellen. Nicht weil es wie ein Befehl geklungen hatte, sondern weil ich Logan vertraute. Blind. Wenn man einander schon sein ganzes Leben lang kannte und zusammen in einer Spezialeinheit diente, lernte man unweigerlich, sich aufeinander zu verlassen.

»Was ist los?«, fragte ich, sobald ich die Tür zugezogen hatte und am Sicherheitsgurt herumfummelte. Tropfen fielen aus meinem kurzen Haar, liefen mir über den Hals und saugten sich in meinem Mantel fest. »Wohin fahren wir?«

»Wir hatten einen Durchbruch im aktuellen Fall und nehmen die Kerle hoch. Tyler und die anderen sind schon unterwegs. Hier.« Logan griff zwischen uns in die Mittelkonsole und händigte mir ein Tablet aus.

Mein Tablet, um genau zu sein. Obwohl es zur neuesten Generation gehörte und jedes denkbare und undenkbbare technische Spielzeug beinhaltete, war es abgegriffen und wies einige Kratzer auf, weil es so viel benutzt wurde.

Ich schaltete es ein und überflog die Informationen auf dem Bildschirm, während ich mich aus meinem feuchten Mantel schälte. Der Geruch von Regen, Leder und Logans

Aftershave hing schwer in der Luft. Ich versuchte es auszublenzen, um mich zu konzentrieren.

»Wie war dein Flug?« Logan fuhr auf die Interstate 5 und warf mir einen kurzen Seitenblick zu. Trotz des Regenwetters in Seattle war er braun gebrannt und trug ein schwarzes T-Shirt mit dem aufgedruckten Handzeichen und Symbol der Rebellen aus *Die Tribute von Panem*.

Logan war einer der Menschen, die sich nicht in eine Schublade stecken ließen. Zwar stellte er oft die gute Laune und Lässigkeit eines kalifornischen Surferboys zur Schau, aber ich wusste, dass er in wichtigen Situationen den nötigen Ernst an den Tag legen konnte. Sein Haar war von der Sonne gebleicht und an den Seiten und am Hinterkopf kurz geschnitten. Seine Statur entsprach der eines Läufers, obwohl Logan nur rannte, wenn man ihn verfolgte – und selbst dann nahm er lieber einen seiner Sportwagen.

Mühsam riss ich den Blick von ihm los und lenkte meine Aufmerksamkeit zurück auf das Tablet. »Ich hab in den Nachrichten davon gehört.«

Eine bisher unbekannte, namenlose Hackergruppe steckte hinter mehreren Cyberattacken auf US-Behörden, darunter die Central Intelligence Agency und das Department of Defense. Es schien ein internes Leck zu geben, denn die Details des Falls, an dem die HUNTERS seit Wochen arbeiteten, waren vor wenigen Tagen an die Presse gelangt. Seither ging die Sache wie ein Lauffeuer durch die Medien. Manche sprachen von Cyberterroristen im Inland, andere vermuteten, dass Nordkorea, China oder Russland dahintersteckten, wie bei einem Hacker-

angriff auf einen Tech-Giganten Anfang des Jahres. Weitere Vermutungen erstreckten sich auf interne Manipulationen innerhalb der Behörden, auf Überläufer und Whistleblower. Der Name Snowden fiel nicht nur einmal in diesem Zusammenhang.

»Du meinst in Denver, während du Sachen in die Luft gejagt hast? Oder in Cambridge bei deinem Vortrag am MIT?« Trotz des neckenden Tonfalls glaubte ich, einen leisen Vorwurf aus Logans Worten herauszuhören. Es war Monate her, seit ich zuletzt in der Zentrale gewesen war.

Und bisher war ich *immer* dort gewesen. Die stets verlässliche Riley.

»Nein, als ich mich in Miami Beach in der Sonne geaalt habe«, gab ich trocken zurück.

Von allen Teammitgliedern war Logan der Letzte, der das Recht hatte, mir einen Vorwurf zu machen. Schließlich war er Mister Ich-verschwinde-sofort-nach-einem-abgeschlossenen-Fall.

Ohne seine Antwort abzuwarten, sah ich mir wieder die Personendaten an, die uns vorlagen. Die Gruppe war klein, sechs bekannte Mitglieder, die sich in oder um Las Vegas verschanzt hatten. Vermutlich war das auch das Ziel unseres Ausflugs.

»Hatten Sie Zugriff auf wichtige Dateien?«, fragte ich, während ich die Berichte der zuständigen Mitarbeitenden von CIA und DoD überflog.

»Leider ja.« Logan wechselte die Spur und überholte mehrere Autos. »Sie scheinen es auf Personalakten und Geheimaufträge abgesehen zu haben. Zwei verdeckte CIA-Missionen mussten aufgrund des Vorfalls abgebro-

chen werden. Und das DoD hat es nicht besser getroffen. Ich wette, die Leute in Arlington haben endlich mal ihre Hintern bewegt, statt ständig nur an ihren verstaubten Schreibtischen zu sitzen.«

Nachdenklich zog ich ein Bein an und nagte an meiner Unterlippe. Sofort spürte ich Logans stechenden Blick auf mir, der vielmehr meinem Schuh auf dem Ledersitz galt, als meinem Gesicht.

Seufzend setzte ich mich wieder aufrecht hin. »Ich finde nichts zu irgendwelchen offiziellen Statements der Gruppe. Kein Wir-werden-das-System-ändern-Gerede? Nicht mal Nieder-mit-der-Geheimhaltung oder so etwas?« Ich schnalzte mit der Zunge. »Enttäuschend.«

»Nicht jeder Hacker will die Welt verbessern, Ri.«

Leider wahr. Es gab genügend Leute, die ihre Fähigkeiten und ihren brillanten Verstand dafür nutzten, Chaos zu stiften und anderen zu schaden. In den letzten Jahren schien Hactivismus, um tatsächlich etwas zu bewegen, in den Hintergrund getreten zu sein.

»Ich wette, die Kerle haben noch nicht mal was vom Hackermanifest gehört, geschweige denn, es gelesen«, murmelte ich und schob mir eine kurze Haarsträhne hinter das Ohr. Sie fiel sofort wieder nach vorn und kitzelte meine Nasenspitze.

»Irgendetwas ist anders an dir«, stellte Logan nach einem Moment fest.

»Du kennst mich seit mehr als zwanzig Jahren. Was soll auf einmal anders sein?«, erwiderte ich, ohne aufzusehen oder mir etwas anmerken zu lassen. Doch gegen das plötzliche Pochen in meiner Brust war ich machtlos. Ich krallte

mich an mein Tablet, um wenigstens diese eine Sache unter Kontrolle zu behalten.

»Ich weiß es nicht genau.« Belustigung schwang in Logans Worten mit. Als ich den Kopf hob, begegnete ich seinem Blick. Ein Funkeln lag in seinen braunen Augen. »Vielleicht die Tatsache, dass du neuerdings ein Profi bist, was Sprengstoffe und Explosionen angeht?«

»Macht dich das etwa an?«

»Scheiße, ja.« Lachend rieb er sich über den Nacken.

Kopfschüttelnd wandte ich mich wieder meinem Tablet zu, genauso machtlos gegen mein Lächeln wie gegen mein hämmerndes Herz.

Denn nichts an diesen Worten hatte eine Bedeutung. Logan und ich waren Freunde. Immer gewesen. Außerdem flirtete der Mann mit jedem.

Wir erreichten den abgeriegelten Flugplatz in der Hälfte der Zeit, die man normalerweise für diese Strecke benötigte. Logans lebensmüder Fahrstil und sein getunter Sportwagen machten es möglich. Nachdem wir uns ausgewiesen hatten, öffneten die wachhabenden Soldaten das Tor des Maschendrahtzauns, der mit Stacheldraht und elektrischer Spannung gesichert war.

Der Weg wurde von Lampen beleuchtet, die in den Nachthimmel ragten. Logan parkte am Rande des Flugplatzes und schaltete den Motor aus. Als wir ausstiegen, eilten bereits zwei weitere uniformierte Soldaten in unsere Richtung.

»Keine Kratzer!«, rief Logan und warf dem Dunkelhaarigen, der ihm am nächsten war, seine Autoschlüssel zu.

Ich schulterte meine Laptoptasche und drückte mir das Tablet an die Brust, um es vor dem peitschenden Regen zu schützen.

Geduckt rannten wir zu dem grauen Militärhubschrauber, der auf uns wartete. Ich erreichte ihn zuerst und betrat den Innenraum. Der Platz reichte problemlos für eine Truppe von zwanzig Leuten, doch hier drinnen befanden sich nur fünf Personen – mich selbst und Logan eingeschlossen.

Als Lexie mich bemerkte, sprang sie auf. Mit wippendem Pferdeschwanz kam sie auf mich zu und zog mich fest in ihre Arme. Ich erwiderte die Geste und schloss die Augen, als mir Lexies Duft in die Nase stieg. Zuhause. Das waren diese Menschen für mich, dennoch gesellte sich diesmal eine bittersüße Note zu der Wärme, die in meinem Brustkorb aufstieg.

»Hey, du erdrückst sie, Schwesterchen«, rief Logan, als er nach mir in den Hubschrauber kletterte.

»Tut mir leid.« Lexie ließ mich sofort los, strahlte jedoch übers ganze Gesicht. Wie immer hing ihr der dicke Pony tief in die Stirn und in ihren Augen lag ein unternehmungslustiges Funkeln. »Ich bin nur so froh, Ri wieder zu haben.«

»Ich freue mich auch, zurück zu sein«, sagte ich, doch ein kleiner Teil in mir zog sich bei diesen Worten schmerzhaft zusammen.

Das Angebot meiner Leute steht weiterhin, aber denk nicht zu lange darüber nach.

Daniels Nachricht kam mir in den Sinn. Diesmal schob ich die Gedanken daran jedoch entschieden beiseite. Das

hier war weder der richtige Ort noch die richtige Zeit dafür.

Als Nächstes zog mich Valerie Reed in eine kurze, kräftige Umarmung. Obwohl ich die ehemalige CIA-Agentin nicht so lang kannte wie Logan oder Lexie, war sie ein fester Bestandteil des Teams. Außerdem jemand, den wir während einer brenzligen Mission vor über einem Jahr beinahe verloren hätten.

»Hast du ordentlich Sachen in die Luft gejagt?«, fragte sie lächelnd.

»Leute!« Nur mit Mühe unterdrückte ich ein Lachen. »Ihr tut ja geradezu so, als wäre ich ewig in einem buddhistischen Kloster in Tibet ohne Kontakt zur Außenwelt gewesen.«

Dabei war ich der Zentrale in Seattle nur für etwas mehr als drei Monate ferngeblieben. Doch das war drei Monate länger als jeder andere Ausflug meinerseits seit meinem ersten Tag dort gewesen.

Eine Bewegung aus dem Augenwinkel zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Am anderen Ende des Passagierraums saß ein Mann, den ich nicht kannte – zumindest nicht persönlich. Als er meinen Blick bemerkte, erhob er sich.

»Hi.« Er kam mit großen Schritten auf mich zu und streckte mir seine Hand entgegen. »Ich bin ...«

»Garrett Winter«, unterbrach ich ihn lächelnd und schüttelte seine Hand.

Von der Statur her ähnelte er Tyler Conway, dem Anführer der HUNTERS. Breite Schultern, definierte Armmuskulatur, kräftige Beine. Selbst den unbeweglichen

Gesichtsausdruck schienen die beiden gemeinsam zu haben. Doch während Tyler Ruhe und Selbstsicherheit ausstrahlte, wirkte Garrett ... gejagt. Ob von Erinnerungen oder einer realen Gefahr hatten meine bisherigen Recherchen über ihn nicht ergeben.

Jetzt wanderte ein Hauch von Überraschung über sein Gesicht, wenngleich darunter noch etwas anderes aufblitzte. Keine Feindseligkeit, sondern eine Spur von ... Misstrauen vielleicht?

»Wie gesagt, ich war nicht in einem abgeriegelten Klostert meditieren. Willkommen im Team.«

Garrett nickte und mit dieser Geste schien er seine Entscheidung über meine Vertrauenswürdigkeit getroffen zu haben, denn seine Skepsis verflüchtigte sich. »Danke. Willkommen zurück.«

»Ansnallen, Leute. Wir heben ab.« Tylers Stimme ertönte durch die Lautsprecher. Kaum ausgesprochen, dröhnte der Motor und die Rotorblätter über uns begannen sich zu drehen.

Schnell setzte ich mich neben Lexie und zog an meinem Ansnallgurt. Im selben Moment, in dem er einrastete, hob der Helikopter ab. Instinktiv klammerte ich mich an meinen Sitz, obwohl ich gerade erst einen Flug von Denver nach Seattle überlebt hatte.

Lexie warf mir ein beruhigendes Lächeln zu, das ich nur halbherzig erwiderte. Im Gegensatz zu mir war es die ehemalige Delta-Force-Soldatin gewöhnt, ständig in einem Helikopter im Außeneinsatz zu sein. Ich hingegen fühlte mich am wohlsten, wenn ich festen Boden unter meinen Füßen und einen Bildschirm vor der Nase hatte.

Von der gegenüberliegenden Seite des Passagierraums zwinkerte mir Valerie zu, als würde sie ahnen, was in meinem Kopf vor sich ging. Vermutlich konnte man es mir vom Gesicht ablesen.

Rasch wandte ich den Blick ab. Trotz meiner Nervosität entging mir nicht, welchen Platz Logan vor dem Abflug gewählt hatte, nämlich nicht den neben seinem neuen Partner Garrett.

Oh, oh. Gab es so früh schon Ärger im Paradies?

Lexie lehnte sich zu mir. »Wir sind knapp drei Stunden unterwegs und brauchen deine volle Konzentration vor Ort. Also versuch dich zu entspannen.«

Entspannen? Ein guter Witz.

»Du meinst, falls wir nicht vorher abgeschossen werden oder gegen einen Wolkenkratzer fliegen.«

»Da hat wohl jemand zu viel *Call of Duty* gespielt«, warf Logan ein und hob den Daumen.

Lexie schnaubte. »Schließ nicht von dir auf andere, Vin Diesel.«

»Hey, was willst du? Das letzte Straßenrennen habe ich gewonnen. Du warst dabei. Und nur weil mein Team deins bei CoD geschlagen hat, musst du nicht unfreundlich werden.«

»Niemand mag Angeber.«

»Niemand mag Zicken«, gab Logan ungerührt zurück. Gleich darauf flog ihm eine Packung mit Kurzwaffenpatronen entgegen, die er mit einer Hand auffing und grinsend in der Tasche seiner schussicheren Weste verstaute.

»Danke, Schwesterherz.«

Ich konnte nicht anders, als zu lachen, während ich von

einem zum anderen sah. »Jetzt weiß ich wieder, was ich in den letzten Monaten vermisst habe.« Und mit einem Mal fiel die ganze Anspannung ebenso von mir ab, wie ich in den vergangenen Monaten Staub und Pulverreste von meinen Händen abgewaschen hatte, nachdem ich eine erfolgreiche Sprengung durchgeführt hatte.

»Hört, hört«, rief Valerie, ohne von ihrem Buch aufzusehen.

Unvermittelt lehnte sich der Helikopter in einer Kurve zur Seite, wodurch ich in meinen Sitz gedrückt wurde. Japsend klammerte ich mich an meinen Gurt.

»Sorry, Leute«, erklang eine neue Stimme über den Lautsprecher.

Ich starrte in die Runde. »Aiden sitzt am Steuer? Kann er so ein Ding überhaupt fliegen?«

»Das *Ding* ist ein Militärhubschrauber, keine Boeing 747.« Lexie grinste belustigt. »Du wärst überrascht, was Aiden alles damit anstellen kann.«

Bevor sie näher darauf eingehen konnte, öffnete sich die Verbindungstür zum Cockpit und Tyler Conway gesellte sich zu uns. Er nickte mir zu. »Willkommen zurück.« Dann setzte er sich neben Garrett, der sich aus unserem Geplänkel herausgehalten und geschwiegen hatte. »Ri, du kannst deine Geräte dort hinten anschließen.« Er deutete auf das andere Ende des Hubschraubers, wo sich nicht nur eine Steckdose und weitere Anschlüsse befanden, sondern auch ein kleiner Tisch. »Wir brauchen einen genauen Überblick über die Lage, bevor wir zuschlagen und die Kerle hochnehmen.«

»Verstanden.« Mit nervösen Fingern öffnete ich meinen

Gurt, nahm meine Tasche und setzte mich so an den Tisch, dass ich den gesamten Passagierraum im Blick hatte.

Während Tyler leise mit dem restlichen Team sprach, klappte ich meinen Laptop auf, legte das Tablet und mein Smartphone daneben und verband alles mit der Technik des Helikopters. Ein Kabelsalat war das Ergebnis, dafür war ich so tief im System, dass ich Aiden problemlos die Steuerung wegnehmen und selbst Pilotin spielen könnte, wenn ich wollte.

Brrr! Gruselige Vorstellung.

Als Erstes schickte ich aktuelle Satellitenbilder vom Zielort ans Cockpit. Sobald wir die Regenfront über Washington hinter uns gelassen hatten, erwartete uns eine klare Sicht über Nevada. Bisher hatten meine Kollegen und Kolleginnen den Aufenthaltsort der Hackertruppe auf Las Vegas und Umgebung eingrenzen können. Jetzt lag es an mir, die Koordinaten zu bestimmen. Ich ließ die Knöchel knacken, dann legte ich los.

Rund eine Stunde später hatte ich die IP-Adresse der Hacker entschlüsselt und den exakten Aufenthaltsort ermittelt. Die Kerle waren gut, sie hatten ihre Spuren gründlich verwischt, doch ich war besser. Ich sandte die Koordinaten an Aiden ins Cockpit.

»Wir erreichen jetzt Las Vegas«, informierte er das Team per Lautsprecher.

Sobald der Hubschrauber über das Gebäude flog, in dem ich die IP-Adresse der Hackergruppe lokalisiert hatte, führte ich einen Wärmescan durch.

»Wie sieht's aus?« Tyler war hinter mich getreten und warf einen Blick über meine Schulter auf den Laptop.

»Sekunde.« Ich rief die Wärmebilder auf, zoomte heran und deutete darauf. »Siehst du das? Sie haben es sich im obersten Stockwerk gemütlich gemacht. Sechs Personen.«

»In einem Luxushotel?«

Ich zuckte mit den Schultern. »Anscheinend verdienen sie nicht übel mit ihren bisherigen Aktivitäten. Allerdings bezweifle ich, dass dies ihr dauerhafter Aufenthaltsort ist. Wer sich in Regierungsbehörden einhackt, bleibt besser ständig in Bewegung.«

»Vermutlich legen sie gerade eine Pause ein und hacken sich in die zentrale Pornobehörde, um wenigstens online etwas Spaß zu haben«, murmelte Logan deutlich hörbar.

»Um sich Pornos im Internet anzusehen, braucht man keine Hackerkenntnisse. Aber ich bin beruhigt, dass du das nicht weißt.«

»Nicht? Shit.«

Grinsend drehte ich mich zum Team um. »Alle Handys aus.«

Allgemeines Nicken war die Antwort, dicht gefolgt von Geraschel, als die Smartphones hervorgezogen und ausgeschaltet wurden. Als ich zu Tyler hochsah, entfernte er gerade Akku und SIM-Karte aus seinem Mobiltelefon.

»Gut.« Ich richtete meine Aufmerksamkeit wieder auf meine Geräte. »Ich will nicht, dass sie unsere Signale abfangen und euch kommen sehen.«

»Alles klar.« Tyler klopfte mir auf die Schulter und wandte sich ans restliche Team. »Der Plan steht. Wir setzen Logan und Garrett weit genug entfernt ab. Ihr kommt auf schnellstem Weg zu diesem Hotel und schneidet ihnen den Fluchtweg nach unten ab. Dann landen wir auf dem

Dach und führen die Mission schnell, sauber und präzise durch. Wir wollen keine Gäste auf uns aufmerksam machen und die Kerle lebend erwischen, also ballert nicht einfach drauflos.«

»Warum siehst du mich dabei an?«, fragte Logan stirnrunzelnd.

»Weil du dich bei Call of Duty wie ein Amateur ohne Rücksicht auf Verluste durchgeschossen und nur deshalb gewonnen hast.«

Ich prustete leise, verbarg mein Lachen jedoch hinter einem Husten. Dennoch entging mir Logans kritischer Blick nicht.

»Erste Landung initiiert«, ertönte Aidens Stimme ein weiteres Mal durch den Innenraum.

Obwohl sich der Gurt eng um meinen Bauch und meine Brust spannte, hielt ich mich an einem Metallvorsprung in der Wand fest, als der Hubschrauber seinen Kurs änderte.

Obwohl ich es besser wissen müsste, spähte ich aus dem kleinen Fenster neben mir nach draußen.

Mein Magen überschlug sich. Unter uns glitzerten die Lichter von Las Vegas und brachten die Stadt zum Leuchten, als wäre es Tag und nicht mitten in der Nacht. Wir steuerten geradewegs den Landeplatz auf einem Hochhaus an, während die Gebäude um uns herum so nahe zu sein schienen, dass sich die Rotorblätter in die verspiegelten Fronten bohren könnten.

Ein Ruckeln ging durch den Helikopter, sobald die Kufen den Boden berührten. Ich schluckte meine aufkommende Übelkeit hinunter und zwang mich dazu, tief

durchzuatmen. Wer hätte gedacht, dass man keine Flugangst in Flugzeugen, dafür aber in Hubschraubern haben könnte?

Aus dem Augenwinkel bemerkte ich, wie sich Logan und Garrett abschnallten, ihre Waffen prüften und sich für den Einsatz bereit machten.

»Passt auf euch auf!«, rief ich, obwohl das sicher nicht ihre erste und auch nicht ihre letzte gemeinsame Mission sein würde. Doch es war etwas anderes, das Team von der Kommandozentrale aus zu koordinieren als selbst vor Ort zu sein.

Logan hielt an der Tür inne und zwinkerte mir gut gelaunt zu. »Immer.« Dann war er fort und der Helikopter erhob sich ein weiteres Mal in ungeahnte Höhen.

»Alles okay?« Lexie setzte sich neben mich, als wir wieder in der Luft waren.

Ich nickte schnell. Es war lächerlich, mir Sorgen zu machen. Das hier war eine seltene Situation für mich, aber nicht mein erster Außeneinsatz. Und die anwesenden Personen machten all das definitiv nicht zum ersten Mal.

Tyler öffnete eine Metallkiste an der Wand und hängte allen zusätzliche Munition aus. »Lexie, du und Aiden bleibt bei Riley und sichert das Dach. Ich will nicht, dass einer der Kerle entkommt. Val? Du kommst mit mir.«

»Verstanden.« Sie klappte das Buch zu und legte es beiseite. Anschließend zog sie einen Haargummi hervor und band sich das lange braune Haar zu einem Knoten zusammen.

»Ich besorge den Lageplan.« Ich wandte meine Aufmerksamkeit wieder dem Tablet zu. »Der Wärmescan

wird die ganze Zeit weiterlaufen, sodass ich euch im Blick habe und per Funk warnen kann, falls etwas schiefgeht.«

»Sehr gut.« Tyler schob sich den Kommunikationsknopf ins Ohr. »Dann bleibt uns nur noch, auf Logans und Garretts Zeichen zu warten.«

3. Kapitel

Logan

Es tat gut, Riley zurück im Team zu haben. Obwohl wir nur kurz miteinander gesprochen hatten, fühlte sich alles um mich herum wieder vollständig an. Ganz so, als hätte ein wichtiger Teil gefehlt, der jetzt zurückgekehrt war und seinen ursprünglichen Platz eingenommen hatte.

Ohne Riley war es erschreckend leer in der Zentrale gewesen. Mehr als einmal hatte ich mich dabei erwischt, wie ich in den Keller gegangen war, um sie im Kontrollraum zu besuchen. Einfach nur, um ihr etwas zu erzählen oder ihr Gesellschaft zu leisten. Und jedes Mal, wenn die Türen aufglitten, um mich hineinzulassen, hatte mich ihre Abwesenheit mit voller Wucht getroffen.

Nachdem Garrett Winter und ich auf dem Hubschrauberlandeplatz ausgestiegen waren, nahmen wir die Treppe hinunter ins oberste Stockwerk. Das Gebäude, in dem wir uns befanden, beherbergte ein Casino ebenso wie ein Hotel voller reicher Gäste, doch das hier war Las Vegas. Vermutlich würden wir ganz in schwarz, bewaffnet und mit Kevlarwesten kaum auffallen.

Ich steuerte die Tür an, die vom Treppenhaus zur Etage führte, während Garrett an mir vorbei Richtung Stufen preschte, dann jedoch abrupt stehen blieb und sich zu mir umdrehte.

»Was hast du vor?«, fragte er, die Stimme wachsam und die Stirn irritiert gerunzelt.

»Wonach sieht es denn aus?«, gab ich ungerührt zurück. »Ich will den Fahrstuhl nehmen. Du glaubst doch wohl nicht, dass ich freiwillig fünfzehn Stockwerke hinunterrenne, wenn es nicht sein muss.«

Garretts Stirnrunzeln vertiefte sich, aber er schüttelte nur den Kopf und wandte sich ab. Ich sah ihm nur kurz nach, dann riss ich die Tür auf und machte mich auf die Suche nach dem Aufzug.

Das hatte man davon, einen AFSOC-Soldaten ins Team aufzunehmen. Im Gegensatz zu Garretts Einsätzen beim Air Force Special Operations Command handelte es sich hierbei um die Mission einer verdeckten Einheit. Nach fast zehn Jahren bei den HUNTERS waren Tarnung, Undercover und Unauffälligkeit praktisch meine zweiten Vornamen geworden. Na gut, *Unauffälligkeit* vielleicht nicht, weil das nicht zu mir passte, aber der Rest auf jeden Fall.

Entschlossen, mich nicht von meinem neuen Kollegen und Partner von meiner Routine abbringen zu lassen, stieg ich in den Fahrstuhl und drückte den Knopf für die Tiefgarage. Wir waren mindestens zwei Blocks von unserem eigentlichen Ziel entfernt und mussten schnellstmöglich dorthin kommen. Vermutlich wollte Garrett auch diese Strecke laufen, statt zu fahren.

Ja klar. Als ob ich das tun würde.

Auf dem Weg hinunter spielte eine Klaviermusik im Aufzug, die perfekt zu dem Paar passte, das sich im siebten Stock zu mir gesellte. Die Frau war in ein funkelndes rotes Abendkleid gehüllt, der Mann in einen schwarzen Smoking. Ich legte Zeige- und Mittelfinger an die Stirn und salutierte zur Begrüßung. Sie wirkten irritiert, nickten jedoch freundlich. Wahrscheinlich hielten sie mich für Sicherheitspersonal oder für einen Teil des Abendprogramms.

Ein Schmunzeln trat auf meine Lippen. Winter verpasste eindeutig etwas.

Im Erdgeschoss stieg das Paar aus. Als sich die Fahrstuhltüren ein weiteres Mal öffneten, befand ich mich in der Tiefgarage und verließ den Aufzug. Mit einem kurzen Rundumblick verschaffte ich mir eine Übersicht über die Sicherheitskameras in meinem näheren Umkreis.

Die Mission musste schnell gehen, bevor diese Hacker erneut den Standort wechselten. In Seattle hatten wir gerade noch genug Zeit gehabt, auf Rileys Rückkehr zu warten, nicht aber, in Las Vegas bereits alles für den Einsatz vorzubereiten. Doch nur, weil uns kein Wagen zur Verfügung stand, hieß das nicht, dass ich keinen beschaffen konnte.

Ich marschierte durch die Reihen und visierte einen schwarzen Flitzer an, einen Maserati GranTurismo, neu und glänzend wie frisch vom Hersteller. Wenn meine Einschätzung korrekt war, befand sich die Fahrerseite im toten Winkel einer Kamera, also konnte ich problemlos ...

»Was zum Teufel machst du da?«

Garretts Stimme ließ mich herumfahren.

»Shit, hast du sie noch alle?« Ich hob das kleine Werkzeug auf, das mir aus der Hand gegliitten war, als ich instinktiv nach meiner Pistole gegriffen hatte. »Wonach sieht es denn aus? Ich organisiere uns einen Wagen.«

»Soll heißen, du klaust einen Wagen.«

»Borgen. Ich *borge* ihn mir aus.«

»Du brichst das Gesetz, Ryder.«

»Es geht um die nationale Sicherheit. Und wenn wir alle in Gefahr sind, kann ich auch einen Maserati knacken, um die Bösewichte zu fassen.« Behutsam schob ich den Dietrich in das Schlüsselloch. Dieses Schmuckstück brauchte eine sanfte Behandlung. Kratzer hatte es nicht verdient – und erst recht nicht die negative Einstellung meines neuen Partners.

»Wir haben keine Zeit für diesen Mist«, brummte Garrett.

»Willst du lieber ein Taxi nehmen?« Ein Klicken ertönte und ich strich über den schwarzen Lack. Braves Baby. Dann richtete ich mich auf und öffnete die Tür. »Steig ein oder lass es bleiben. Ich für meinen Teil fahre zu den Koordinaten.«

Hinter mir ertönte ein Fluchen, doch kaum, dass ich im roten Fahrersitz dieses Luxusschlittens saß, wurde die Beifahrertür aufgerissen. Garrett wirkte noch immer nicht begeistert, äußerte seinen Protest jedoch nur mit Schweigen.

Auch gut. Damit konnte ich leben.

Es dauerte mehrere Sekunden, bis ich den Wagen kurzgeschlossen hatte. Ich war eindeutig aus der Übung. Als ich mich wieder aufrichtete, ignorierte ich den stechenden

Blick meines Partners, der mir Gerichtsprozesse und Bußgelder versprach. Stattdessen parkte ich schwungvoll aus und folgte der Markierung, die uns aus der Tiefgarage führte. Der Motor schnurrte wie ein Babykätzchen, die Sitze waren mit butterweichem Leder überzogen und das Lenkrad schwebte förmlich durch meine Hände. Verdammte. Ich brauchte dringend eine Gehaltserhöhung, um mir einen solchen Wagen leisten zu können.

Wir verließen die Tiefgarage mit quietschenden Reifen und fädelten uns nahtlos in den nächtlichen Verkehr der Wüstenstadt ein. Die beleuchteten Hotels und Casinos auf dem Strip rauschten an uns vorbei. Der Nachbau des Eiffelturms, das Bally's Hotel und Casino, in dem ich vor Jahren schon mal gewesen war und einen Haufen Geld verloren hatte, Restaurants, Liquor Stores und ein Riesenrad. Diese Stadt war wirklich eine ganz eigene Welt.

Hupen, das Kreischen von Bremsen und das Jaulen von Motoren ertönte hinter uns, während ich ein Auto nach dem anderen in halsbrecherischem Tempo überholte. Mein Blick war konzentriert geradeaus gerichtet, meine Bewegungen absolut sicher. Wie immer, wenn ich hinterm Steuer saß, verschmolzen der Wagen und ich zu einer Einheit. Schade nur, dass dies kein Rennen, sondern eine Mission war.

Im richtigen Moment bog ich ab und fuhr zu dem Einsatzort, den Riley uns genannt hatte. Oder vielmehr darunter, denn ich stellte den Maserati in der Tiefgarage des Luxushotels ab. Noch während ich ausstieg, zog ich den Kommunikationsknopf aus meiner Westentasche und schob ihn mir ins Ohr.

»Wir sind am Zielort«, gab ich dem Team per Funk Bescheid und suchte Garrets Blick.

Mein Partner nickte mir stumm zu.

»Alles klar«, antwortete Aiden. »Landung wird eingeleitet. Haltet euch bereit.«

»Verstanden.«

Seite an Seite marschierten wir durch die Tiefgarage, in der es nach Benzin und Motoröl roch. Hier unten fand man keine klapprigen Pick-ups, sondern nur erstklassige Mercedes, teure Sportwagen und robuste SUVs, die wie gemacht für eine Fahrt durch die Wüste waren.

Wenige Minuten später befanden wir uns achtzehn Stockwerke höher und nahmen unsere Positionen ein. Ich bewachte den Fahrstuhl, Garrett die Tür zum Treppenhaus. Eine Feuerleiter an der Fassade gab es nicht. Der einzige Weg nach draußen führte an uns vorbei oder über das Dach – und dort landete der Hubschrauber gerade. Ein kurzes Brummen drang durch die dicken Wände, bis es gleich darauf verstummte.

»Showtime«, murmelte ich und befestigte den Schalldämpfer am Lauf meiner Pistole. Ganz in schwarz gekleidet, mit einer schussicheren Weste und genügend Munition, um eine halbe Armee auszuschalten, wirkte ich in diesem luxuriösen Hotelflur völlig deplatziert. Wenigstens war der teure Teppich bereits dunkelrot, sodass es niemandem auffallen würde, wenn wir ihn ruinierten.

Ich nickte Garrett zu und wartete. Valerie und Tyler mussten inzwischen auf dem Weg zu den Zielpersonen sein. Es juckte mich in den Fingern, selbst einzugreifen. Auch mit einem Scharfschützengewehr ein Gebäude wei-

ter zu stehen und alles im Blick zu behalten, wäre jetzt angenehmer, als nur darauf zu warten, dass ich zum Einsatz kommen durfte.

Der Anführer der HUNTERS und seine Partnerin tauchten am Ende des Flurs auf und verschwanden um die Ecke. In Gedanken zählte ich die Sekunden, dann hörte ich, wie die Tür eingetreten wurde und Tyler die Truppe dazu aufforderte, sich zu ergeben.

Ich umfasste meine M9 fester.

Schreie ertönten.

Schüsse.

»Shit.« Instinktiv riss ich die Pistole hoch.

Ein Mann kam um die Ecke gerannt und blieb abrupt stehen, als er in den Lauf meiner Waffe sah. Er konnte nicht viel älter sein als ich selbst, Ende zwanzig oder Anfang dreißig vielleicht und hatte schwarzes Haar. Blitzschnell drehte er sich auf dem Absatz um. Doch statt den Weg wieder zurückzurennen, trat er eine Tür ein, die in eines der Hotelzimmer führte.

Ich fluchte lautlos und schlich zur Tür. »Wir haben einen Flüchtigen.«

»Sichert die Ausgänge«, kam es von Tyler. »Hier ist alles unter Kontrolle.«

Garretts Stimme erklang über den Knopf in meinem Ohr. »Gesichert!«

Mehr brauchte ich nicht. Vorsichtig spähte ich in das erleuchtete Zimmer. Ein junges Paar stand vor Schreck in der Ecke neben dem Bett. Auf dem Teppichboden lagen die Scherben des bodenlangen Fensters. War der Hacker etwa gesprungen?

Ich näherte mich der zerbrochenen Scheibe und sah hinaus. In der Gasse unter uns konnte ich nichts Verdächtiges ausmachen, entdeckte jedoch eine Gestalt, die über das gegenüberliegende Dach hetzte.

»Du willst mich doch verarschen«, murmelte ich und versuchte den Abstand zwischen den Gebäuden grob zu schätzen. Drei bis vier Meter lagen dazwischen und führten in die Tiefe.

Mit zusammengebißenen Zähnen lief ich zurück zur Tür, schob meine Pistole in das Schulterholster, atmete ein – und rannte los. Neben mir schrie die fremde Frau auf, doch ich blendete sie aus. Immer schneller steuerte ich auf das Fenster zu, stieß mich ab und sprang über den Abgrund.

Blut rauschte in meinen Ohren. Die Luft blieb mir im Hals stecken.

Einen Herzschlag lang fühlte ich mich daran erinnert, wie ich einmal in Neuseeland beim Bungee-Jumping von einer Brücke gesprungen war. Das Gefühl war exakt dasselbe. Befreiend. Panisch. Furcht und Freude, Erleichterung und Terror krachten gegeneinander wie meterhohe Wellen gegen die Steilklippen einer Küste. Damals hatte mich ein Seil festgehalten, jetzt schwebte ich ohne jede Sicherung achtzehn Stockwerke über dem Boden in der Luft.

Das gegenüberliegende Dach kam immer näher. Instinktiv zog ich die Arme an den Körper. Als ich mich auf dem grauen Betonboden abrollte, knackte etwas in meiner Schulter und ein scharfer Schmerz schoss durch meinen Rücken. Egal. Dafür war keine Zeit. Ich sprang auf die

Beine, zog meine M9 hervor und sprintete über das flache Dach.

»Stehen bleiben!«, brüllte ich, doch der Mistkerl schien mich nicht zu hören – oder zu ignorieren.

Er steuerte die einzige Tür auf dem Dach an, riss sie auf und verschwand im Inneren.

Ich bremste direkt davor ab. In der einen Hand hielt ich meine Pistole schussbereit, mit der zweiten öffnete ich langsam die Tür. Zwar glaubte ich nicht, gleich in ein Feuergefecht zu geraten, aber meine Ausbildung lag mir zu tief im Blut, um anders zu handeln. In meinem Job war Vorsicht immer besser als Nachsicht.

»Der Flüchtige ist im Nebengebäude und nimmt die Treppe nach unten«, informierte ich die HUNTERS und zog die Metalltür ganz auf.

Kein flüchtiger Hacker. Dafür entdeckte ich Stufen, die in schwindelerregende Tiefe führten.

»Wir sichern die Ausgänge«, antwortete Tyler sofort, als hätte er nur auf diese Meldung gewartet. Es folgten keine Befehle, aber ich wusste auch so, was ich zu tun hatte.

»Bundesagenten!«, rief ich durchs Treppenhaus. »Stehen bleiben!«

Zwei Stockwerke tiefer nahm ich eine Bewegung wahr. Dieser verfluchte Drecksack hetzte noch immer die Stufen hinunter. Sollte er nicht langsamer sein, wenn sein Hintern Tag und Nacht an einem Stuhl klebte?

An der nächsten Kurve stützte ich mich mit einer Hand aufs Geländer und sprang eine halbe Etage tiefer. Ich landete sicher auf den Füßen und wiederholte den Stunt ein

zweites Mal. Inzwischen lag nur noch ein Stockwerk zwischen uns. Doch im Gegensatz zu diesem Hacker drohte mich meine Kondition im Stich zu lassen.

Jeder Atemzug brannte wie Feuer in meiner Brust. Mein Puls hämmerte und Adrenalin raste durch meine Adern.

»Logan?« Rileys weiche Stimme übertönte das Rauschen in meinen Ohren. »Der Kerl hat das Treppenhaus verlassen und befindet sich jetzt eine Etage unter dir. Ich habe die Überwachungskameras angezapft und ihn auf dem Schirm.«

Erleichterung durchflutete mich. Wenn Riley den Flüchtigen per Sicherheitskamera beobachtete, würde er uns nicht entwischen.

Entschlossen mobilisierte ich meine Kräfte und riss die Tür zum siebten Stockwerk auf. Im Flur entdeckte ich niemanden. Ein grauer Teppich dämpfte jeden Laut meiner Schritte. An den Wänden hingen teure Gemälde und meterhohe Spiegel.

Vom Hacker keine Spur.

»Wo ist er, Ri?«

»Rechts von dir, den Gang runter«, kam umgehend die Antwort.

Ich bog ab, ohne mich umzusehen. Riley hatte die Funktion meiner Augen und Ohren übernommen und ich vertraute ihren Fähigkeiten. Vielleicht sogar mehr als meinen eigenen.

»Jetzt nach links«, befahl sie. »Du hast ihn gleich.«

Ich folgte ihrer Anweisung, verlangsamte mein Tempo jedoch und umfasste meine M9 mit beiden Händen. Schritt für Schritt näherte ich mich der Zielperson – und

stellte sie mitten im Hotelflur. Umgeben von kitschigen Blumengemälden und Spiegeln mit Goldrahmen. »Keine Bewegung!«

Der Flüchtige erstarrte. Ein, zwei Sekunden lang schien er mit sich zu ringen, dann wurde ihm die Entscheidung abgenommen. Am anderen Ende des Gangs tauchte Garrett Winter auf, die Waffe gezogen und auf den Hacker gerichtet.

Fluchtweg abgeschnitten.

Das musste auch der Mann feststellen, der jetzt langsam die Hände hob und sie an den Hinterkopf legte.

Ich packte meine Pistole ein und setzte mich in Bewegung. Aus der Nähe bemerkte ich, dass der Kerl einen halben Kopf kleiner war als ich selbst, noch dazu ziemlich schwächlich. Dennoch dirigierte ich ihn gegen die Wand, wo er sich mit beiden Händen abstützte, während ich ihn nach Waffen abtastete und Garrett weiterhin auf ihn zielte. Sobald die Durchsuchung abgeschlossen war, holte ich meine Handschellen hervor und zog erst den einen Arm des Hackers auf seinen Rücken, dann den anderen. Nacheinander rastete das Metall ein.

Mission erfolgreich beendet.

Ich hob den Kopf und nickte meinem neuen Partner zu. Garrett Winter und ich waren bisher nicht miteinander warm geworden. Doch eine Sache hatte ich heute gelernt: Ich musste diesen Kerl nicht mögen, um mit ihm zusammenarbeiten zu können. Und das hier, diese Festnahme, war ein Musterbeispiel für gutes Teamwork. Völlig egal, was wir übereinander dachten.

4. Kapitel

Logan

Home sweet home. So gern ich meine Zeit außerhalb der Zentrale verbrachte, so sehr mochte ich das Gefühl von Zuhause, das sich jedes Mal einstellte, wenn ich zurückkehrte. Selbst wenn das um fünf Uhr morgens nach einer anstrengenden Mission und einem mehrstündigen Helikopterflug war.

Nacheinander fuhren wir in die Garage ein, in der zusätzlich zu meinem blauen Ford Mustang und Lexies Yamaha Fazer Motorrad weitere Autos der Teammitglieder standen. Ich parkte nach den anderen ein und schaltete den Motor aus. Dann sah ich zu Riley hinüber, die neben mir auf dem Beifahrersitz eingeschlafen war.

Nur ihretwegen hatte ich mich an die Geschwindigkeitsbegrenzungen gehalten und einen sanfteren Fahrstil an den Tag gelegt, als ich es gewohnt war. Normalerweise wären wir die Schnellsten und damit auch die Ersten in der Zentrale gewesen. Stattdessen waren wir die Letzten.

Riley saß ruhig da, Gesicht und Oberkörper mir zugewandt, während ihre rechte Hand ihr heiß geliebtes Tab-